



GRÜNDERSTORY

Wenn man eine Software 13 Jahre zu früh entwickelt

Als Martin Naumann seinen Diplomingenieur für Automatisierungstechnik in der Produktion an der Universität Stuttgart abgeschlossen hatte, begann er 2005 am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung IPA mit Industrierobotern zu arbeiten. Bei seinem ersten Kontakt mit Robotern stellte er fest, dass sie enorm schwer zu bedienen und vor allem zu programmieren waren. „Ich dachte mir schon damals, vor 13 Jahren, dass das mit dem aktuellen Stand der Technik eigentlich viel einfacher gehen müsste“, erklärt Martin Naumann. Er entwickelt am Fraunhofer IPA einen Prototyp für eine Software zur Programmierung von Robotern und stellt die erste Version bereits 2008 auf einer Fachmesse vor. Die Resonanz war gleich null. „Damals war das Feedback sehr verhalten, was meiner Meinung nach am Mindset lag. Die meisten Produzenten waren der Meinung, dass es günstiger ist, die Produktion nach Asien zu verlagern, statt deutsche Produktionsstätten zu automatisieren“, erinnert sich Naumann. Doch das Thema Robotik gewann in Deutschland und Europa weiter an Relevanz und mit den steigenden Regularien und Personalkosten in Asien ruderten einige Industrieunternehmen wieder zurück und beschlossen, langfristig doch auf „Made in Germany“ zu setzen.

„Anfangs habe ich als Gruppenleiter die Idee für drag&bot in Forschungsprojekten vorangetrieben. 2015 haben wir unsere Software für intuitive Roboterprogrammierung nach dem Drag-and-Drop-Prinzip dann noch mal auf der Messe präsentiert“, sagt Naumann. Zehn Jahre später war der Markt soweit: Das Interesse für drag&bot war so groß, dass sich Naumann entschied, ein Spin-Off des Fraunhofer IPA zu gründen. Das Gründerteam bestand außerdem aus Pablo Quilez, CTO und ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer IPA, Daniel Seebauer, heutiger Finance and Operations Manager, der zuvor bei Siemens arbeitete und über ein Event mit drag&bot in Kontakt kam sowie Saskia Tobias, die ebenfalls am Fraunhofer IPA zu Industrierobotern forschte.



GRÜNDERSTORY

Die vier Gründer erhielten im November 2016 das Stipendium der Bundesregierung „EXIST Forschungstransfer“, das für zwei Jahre gilt. „Das Stipendium war für uns eine riesen Chance. Allerdings stand es kurz danach auf der Kippe, da sich Saskia entschied, aus dem Gründungsvorhanden auszusteigen“, erklärt Mitgründer Daniel Seebauer. Die EXIST-Stipendien sind personenbezogen, darum musste innerhalb kurzer Zeit ein geeigneter Mitgründer gefunden werden, der das gleiche Produkt-Know-how wie Saskia Tobias aufweisen konnte. „Wir konnten dann glücklicherweise Witalij Siebert, der bereits seine Masterarbeit im Bereich Mechatronik bei drag&bot geschrieben hatte, überzeugen, mit uns zu gründen und als Product Manager einzusteigen“, sagt Pablo Quilez. Nach dem der überarbeitete Antrag erneut genehmigt wurde, konnte das Team an der Weiterentwicklung der Software arbeiten sowie die Bereiche Marketing und Sales aufbauen.

Bereits in ersten Gesprächen mit großen Industrieunternehmen wurde klar: drag&bot ist eine Automatisierungslösung, auf die viele gewartet haben. Im ersten Jahr konnte das Startup Unternehmen wie Daimler, ZF und ZIMMER Group von ihrer Software überzeugen. „Unser Ziel ist es, bis 2025 das am meisten verbreitete Betriebssystem für Industrieroboter auf der Welt zu werden. Dafür müssen wir nicht nur das Entwickler-Team, sondern auch die Bereiche Sales und Marketing weiter ausbauen, um zukünftig auch verstärkt kleine und mittelständische Unternehmen zu erreichen“, erklärt Daniel Seebauer. Bis Ende 2018 soll dafür auch ein VC Investor einsteigen – die konkreten Gespräche laufen bereits.